

# Auf das Egge-Holz sollte man nicht verzichten

Zur aktuellen Diskussion um einen möglichen Nationalpark Eggegebirge:

Wer einmal in den USA war, hat vielleicht auch einen der amerikanischen Nationalparks besucht. Yellowstone (Fläche 8983 Quadratkilometer), Yosemite (Fläche 3081 km<sup>2</sup>) und Zion-National Park (Fläche 599 km<sup>2</sup>) sind berühmt für ihre einzigartigen unberührte Landschaften, für die große Vielfalt an Pflanzen und Tieren. Sie werden geschützt von Rangern.

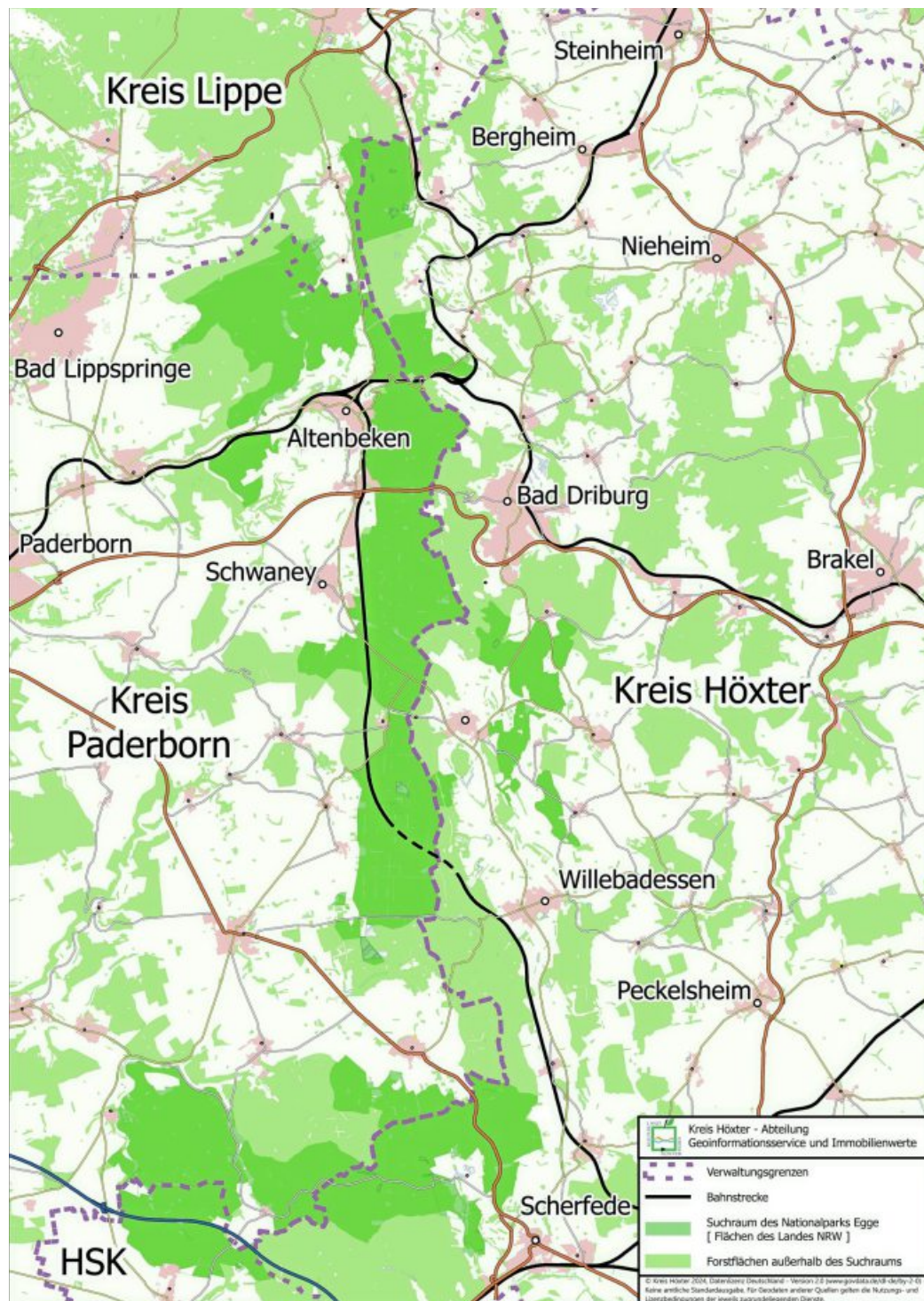
Auch hier, in Deutschland, gibt es Nationalparks. Und ganz aktuell soll nun auch hier in der Egge ein Nationalpark entstehen. Eigentlich eine gute Idee, sollte man meinen, zumal die Befürworter vieles versprechen. Neben der geschützten Natur soll der Nationalpark auch Geld in die Kassen der Region spülen, durch Touristen und Übernachtungen.

Wenn man sich aber etwas mehr mit dem Thema, den möglichen Vor- und Nachteilen eines Nationalparks in der Egge, beschäftigt, stellt man fest, dass sich die Situation in Deutschland fundamental von der in den Vereinigten Staaten unterscheidet.

Deutschland ist im Vergleich zu den USA ein kleines, dafür aber dicht besiedeltes Land. Unberührte Landschaften gibt es hier nicht. Hier dominiert eine Kulturlandschaft, die durch uns Menschen entstanden ist. Im Mittelalter war die Fläche des heutigen Deutschlands weitgehend entwaldet, denn Holz wurde für viele Bereiche des Lebens genutzt, Holzkohle war ein notwendiger Energieträger. Hier in Ostwestfalen begann die nachhaltige Forstwirtschaft Ende des 18. Jahrhunderts, zum Teil sogar später. Seitdem gibt es unsere Wälder, so wie wir sie kennen: vom Menschen gemacht – mit allen daraus resultierenden Vor- und Nachteilen.

Da die Bürger aufgerufen sind, per Wahl ihre Zustimmung oder Ablehnung gegen das Nationalpark-Projekt zu geben, kommt man, wenn man noch keine feste Meinung hat, nicht darum herum, die verschiedenen Argumente abzuwägen und sie als Grundlage für die Wahl zu nutzen.

Die Befürworter des Nationalparks argumentieren mit der großen Bedeutung des Naturschutzes für die Region. Die in der Egge geplante Fläche soll etwa 7000 Hektar betragen, das sind ungefähr 70 Quadratkilometer. Die Fläche ist allerdings nicht arrondiert, sondern besteht aus verschie-



In einem Nationalpark Egge würde perspektivisch kein Holz mehr geerntet werden. Auf den dunkelgrünen Staatswaldflächen könnte er entstehen (Karte des Kreises Höxter).

denen Teilstücken. Diese sollen in Kern- und Randzonen unterteilt werden. Da sie zum Teil aber nur ca. zwei Kilometer breit sind, wird der ökologische Mehrwert, wenn überhaupt messbar, sehr überschaubar. Auch wenn die Waldwege wie vorgesehen weitgehend zurückgebaut werden, bleibt die Fläche sehr klein. Ob sich hier wirklich zusätzliche Wildtiere wie der Luchs ansiedeln werden, bleibt zweifelhaft.

Der Nationalpark soll eine Rückzugsfläche für Tiere und Pflanzen werden: Vielleicht wird die Waldfläche, wenn sie stillgelegt wird, die Biodiversität erhöhen, aber das ist nicht automatisch klar. Klar ist aber, dass die Fläche, wenn sie sich selbst überlassen bleibt, ihren Charakter erstmal grundlegend verändern wird. Die letzten Fichten werden absterben, die Bu-

chen, die unter Schleimfluss leiden auch, die Eschen verschwinden sowieso und die Eichen leiden auch. Es wird sehr viel Totholz anfallen, welches im Wald verbleibt. Und dann? Wie wird der Wald zukünftig aussehen, wenn der Mensch nicht mehr eingreift? Welches Entwicklungsziel soll der Nationalpark denn haben? Was immer es auch sein mag – bis ein neuer klimaresistenter Wald entsteht, wird es sehr sehr lange dauern. Es soll also etwas geschützt werden, von dem man gar nicht genau weiß, was es ist. Das macht keinen Sinn.

Ein Nationalpark schützt die Fläche mit Tieren und Pflanzen auch vor dem Menschen: Das gilt für die USA. Hier in Deutschland muss Naturschutz mit den Menschen funktionieren, die hier leben. Auch wenn hier noch viel zu

verbessern ist, haben die Menschen über die Zeit gelernt, besser mit der Natur umzugehen, schon allein, weil man sie braucht. So haben unsere Wälder diverse Umweltschutzzorgaben, auch in der Egge, und auf den Flächen des Staatlichen Forstamtes verzichten die Förster bereits auf einen Teil der erntbaren Holzmenge, belassen diese stattdessen im Wald und erhöhen so die Altersstruktur und auch den Totholzanteil. Das ist klug und hilft der Natur. Dazu muss man die Fläche aber nicht sich selbst überlassen.

Der Nationalpark wird den Tourismus in der Region erhöhen: Bei solchen Voraussagen muss man vorsichtig sein. Als vor etwa 20 Jahren die Tourismusgutachten für die Westfälisch-kulinarische Museums- und Erlebnismeile in Nieheim vorgestellt

wurden, sahen diese eine rosige Zukunft mit Hunderten Touristen pro Tag voraus. Die Realität war dagegen eine andere, und über die Erlebnismeile in Nieheim spricht man heute nicht mehr. Gibt es eigentlich einen Nationalpark in Deutschland, der nachweislich zu einem relevanten Anstieg des Tourismus geführt hat? Und wenn es einen Park gibt: welche Kosten oder Nachteile waren damit verbunden? Ob wirklich mehr Menschen wegen eines Nationalparks, der zu einem Großteil gar nicht zugänglich ist, in unsere Region kommen werden, ist mehr als zweifelhaft. Wir sollten uns nicht reich rechnen.

Der Nationalpark wird laut den Befürwortern den lokalen Holzmarkt nicht beeinflussen: Nach wie vor ist Ostwestfalen ein Schwerpunkt der deutschen Holzindustrie. Große Werke haben sich hier angesiedelt. Gleichzeitig ist der russische Holzmarkt seit Beginn des russischen Einmarsches in die Ukraine weggebrochen. Wir sind mehr von unserem eigenen Holz abhängig als in der Vergangenheit. Wir brauchen auch mehr Holz, wenn wir unserem Ziel, klimaneutral zu werden, näherkommen wollen.

Wenn nun größere Flächen für die Holzernte ausfallen, bleibt zumindest die Frage, ob die Holzindustrie, die aufgrund der bisherigen Naturschutzkulissen ohnehin schon Einschränkungen akzeptieren muss, das so hinnehmen wird. Bisher zeigen die Reaktionen, dass Zweifel angebracht sind. Wollen wir in diesen Zeiten große Holzfirmen, die den Menschen in dieser Region Arbeit geben, verprellen?

Es lässt sich festhalten, dass die Argumente für einen Nationalpark schwach sind, schon allein, weil gar nicht klar ist, wie er in Zeiten der Klimaveränderung eigentlich aussehen soll bzw. wird. Die Argumente für die Beibehaltung des Status quo auf der Egge überwiegen bei weitem. Einen wirtschaftlichen Vorteil für unsere Region lässt sich überhaupt nicht erkennen, dafür aber diverse Risiken. Und haben wir zurzeit nicht auch wesentlich wichtigere Probleme, die unsere Aufmerksamkeit erfordern? Ist ein Nationalpark an diesem Standort nicht ein Luxus-Problem? Wir alle sollten ja sagen zur Natur, ja zum Naturpark Egge, aber ein Nationalpark macht an diesem Standort keinen Sinn.

Johann-Friedrich von der Borch  
33039 Nieheim-Holzhausen